

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Kleinsp. Seite 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illustr. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup> 79.

43. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Juli

1896.

Auf dem Folium 185 des hiesigen Handelsregisters für die Stadt Eibenstock, die Firma **A. Wedell** daselbst betr., ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Herr **Carl Friedrich Siegel** in **Sablons** Procurist ist.  
Eibenstock, am 1. Juli 1896.

### Königliches Amtsgericht.

Ehrig.

Ehr.

### Bekanntmachung.

Der Weg „an der Bergstraße“ ist für den Lastverkehr gesperrt.  
Eibenstock, am 27. Juni 1896.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Graupner

### Holz-Versteigerung

### auf dem Staatsforstrevier Auersberg.

In **Hendels Hotel** in **Schönheiderhammer** sollen

**Montag, den 13. Juli 1896, von früh 8 Uhr an**

folgende in den Abth. 13, 36, 43, 44 (Rahlschläge) 15, 23, 41 (Durchforstungen) 20, 41 und 43 (Einzelhölzer) aufbereitete **Ruhshölzer** und zwar:

2220 weiche Stämme von 10—15 cm Mittenstärke,	11—28 m Länge,
2562 " " " " " " " "	" " " " " " " "
1200 " " " " " " " "	" " " " " " " "
347 buchene Ästher " " " " " " " "	Oberstärke, 2,0—4,5 m Länge,
6399 weiche " " " " " " " "	" " " " " " " "
768 " " " " " " " "	" " " " " " " "
862 " " " " " " " "	" " " " " " " "
52 " " " " " " " "	" " " " " " " "
9 1/2 Nm. weiche <b>Ruhknüppel</b> ,	Unterstärke, 9 u. 13 m Länge,

sowie in der Restauration „zum Feldschlößchen“ in Eibenstock

**Dienstag, den 14. Juli 1896, von früh 8 Uhr an**

die in den obigen Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

10 Nm. harte, 113 1/2 Nm. weiche	Brennscheite,
171 " " " " " "	Brennknüppel,
11 " " " " " "	Backen,
13 " " " " " "	132 1/2 Nm. " " "
	28 " " "
	Aeste und Stöcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

**Königl. Forstrevierverwaltung Auersberg in Eibenstock und Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

Schmann.

am 4. Juli 1896.

Geslach.

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von Kunstwiesen der Staatsforstreviere **Auersberg** und **Sundshübel** soll

**Sonnabend, den 11. Juli 1896**

und zwar:

a) vom **Forstrevier Auersberg, lit. i** (Posthalterwiese) oberhalb der Muldenbrücke bei Muldenhammer, **lit. u** Grohmannswiese, **lit. h** der Förster- und Gnüchtelwiesen, **lit. e** Zimmersacherwiese, **lit. f** Steinbädelwiese, **lit. g** Reichelwiese, **lit. r** an der großen Bodau und **lit. b** Bräunelsbädelwiese,

— **Zusammenkunft:** früh 8 Uhr an der Posthalterwiese und Vormittags 1/2 10 Uhr an der Straße oberhalb Wolfsgrün —

b) vom **Forstrevier Sundshübel, lit. e** an der sogenannten Marie, oberhalb Reichhardtsthal

— **Beginn Nachmittags 3 Uhr** —

an Ort und Stelle **gegen sofortige Bezahlung** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen, versteigert werden.

**Königl. Forstrevierverwaltungen Auersberg in Eibenstock und Sundshübel, sowie Königl. Forstrentamt Eibenstock,**

am 6. Juli 1896.

Schmann.

Heger.

Geslach.

### Chronik des Krieges 1870/71.

(Eine gedrängte Uebersicht.)

1870.

(Fortsetzung.)

November.

(Nachdr. verboten.)

- Scharmützel bei Sennheim und Gemenheim. — Thiers lehrt ununterrichteter Sache nach Paris zurück.
- Gefechte bei Les Ervues, Rougemont und Petit Magny.
- Festung Belfort vollständig eingeschlossen.
- Gefechte bei Bracy, Genlis, Germigney.
- Siegreiches Gefecht zwischen Kolmar und Belfort unter General v. Trescow.
- Gefechte bei Bretenay, Marchenoir, Bezelos.
- Kapitulation von Verbun.
- Schlacht bei Coulmiers unter General v. d. Tann; Orleans wird von den Deutschen verlassen. — Seegefecht in den Westindischen Gewässern.
- Kapitulation von Neubreilach. — Gefecht bei Cercottes.
- Beginn der Belagerung von Belfort. — Gefecht bei Mompelgard.
- Gambetta kommt nach Orleans und erläßt daselbst eine Proclamation.
- Ausfall aus Mezières zurückgewiesen. — Diebenhoden cernirt.
- Ausfall der Franzosen aus Belfort zurückgewiesen. — Cernirung von Montmédy.
- Sieg der Deutschen über die Loire-Armee bei Dreux (Richtung Le Mans).
- Siegreiches Gefecht der Deutschen bei Chateaufort; Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl nach der Loire.
- Gefecht bei Trières-Foillouf. — Ueberfall von Châtillon.
- Gefechte bei Chevillon, Brigny, Nuits.
- Verschiedene Gefechte südlich La Loupe. — Bourdeux wird Sitz der französischen Regierung.
- Gefechte bei Vernon, Chambois und Vouzot. — Beschließung von Thionville.
- Ein Ausfall aus Belfort von General v. Trescow zurückgeschlagen.
- Festung Diebenhoden kapitulirt. — Gefecht bei Labon und Mezières und viele andere Gefechte im Norden und Osten Frankreichs.
- Gefechte bei Jures und Brou, Moreuil u.
- Gefechte des General v. Werder mit Garibaldianern bei Dijon.
- Schlacht bei Amiens; Sieg Manteuffels über die französische Nordarmee. — Garibaldi von Werder bei Autun geschlagen. — La Fère kapitulirt.
- Schlacht bei Beaune la Rolande; vollständige

Niederlage der französischen Voire-Armee. — Gefechte bei Courcelles, Choisy le Roi u.

29. Ausfälle der Pariser bei V. Hay, Bonneville sur Marne und St. Denis zurückgeschlagen.

30. Kapitulation von Amiens. — Ausfall-Schlacht bei Billiers (vor Paris) (1. Tag); die Franzosen zurückgeworfen.

Dezember.

1. Gefechte bei Villepion und Autun.

2. Schlacht bei Billiers (2. Tag); gänzliche Niederlage der Franzosen, deren Durchbruchversuch gescheitert ist. — Schlacht bei Loigny und Poupry; Niederlage der französischen Voire-Armee.

3. u. 4. Schlacht bei Orleans; Prinz Friedrich Carl schlägt die Franzosen, der Plan Gambettas, Paris von Orleans aus zu entsetzen, gescheitert.

4. Orleans von den Deutschen wieder besetzt.

5. Scharmützel vor Orleans und a. m. — Belagerung von Montmédy.

6. Gefechte bei Meung und le Plant. — Dank König Wilhelm an die Truppen.

7. Neue Gefechte bei Meung und vor Blois. — Gefechte bei Salbris und Nevois.

8., 9. und 10. Schlacht bei Beaugancy-Eravant. Siege des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Carl über General Chanzy.

9. Befreiung von Dieppe. — Gefecht bei Montlivaut in der Nähe von Blois. — Der norddeutsche Reichstag genehmigt die Verträge mit den süddeutschen Staaten.

10. Ende der Schlacht von Beaugancy; die Franzosen geschlagen, ziehen sich auf Blois zurück.

11. Verfolgungsgefechte gegen die Voire-Armee.

12. Kapitulation von Pfulzburg. — Befreiung von Savre.

13. Gefechte bei Chateaubun, vor Langres, Barilliers u.

14. Kapitulation von Montmédy. — Gefecht bei Freteval.

15. Gefecht bei Vendôme. — Gefechte bei St. Amand, Sien, Vejou u.

16. Gefecht bei Langres und Longeau. — Vendôme besetzt.

17. Gefecht bei Epusay, Droue, Le Porcloy und La Fontenelle.

18. Blutiges Gefecht bei Nuits. — Kaiser Wilhelm empfängt in Versailles die Deputation des deutschen Reichstages.

19. General v. Werder nimmt Nuits nach hartnäckigem Gefecht.

20. Gefechte bei Auxerre, Mamoye u. A.

21. Großer Ausfall aus Paris bei Le Bourget, von den Deutschen siegreich zurückgewiesen. — Gefechte bei Stains und Epinay. — Tours besetzt.

23. und 24. Schlacht an der Hallue; die französische Nordarmee geschlagen.

25. Verfolgung der französischen Nordarmee.

26. Gefecht bei Montoire; St. Quentin wieder besetzt.

27. Beschließung der Nord- und Ostfront von Paris. — Kühner Streifzug des Oberstlieutenant v. Voltenstern zwischen Montoire und Le Chartre.

28. Gefecht des Oberstlieutenant Pestel bei Longpré.

29. Bombardement von Paris von der Ostseite aus beginnt. — Der Mont Arvon von den Sachsen besetzt.

31. Gefechte bei Vendôme und Robert le Diable.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Den Kapitänen der Handelsschiffe, die zugleich Offiziere des Beurlaubtenstandes sind, hat jüngst der Kaiser die Berechtigung verliehen, das eiserne Kreuz in der deutschen Handelsflagge zu führen. In Interessentkreisen findet die Maßnahme nicht überall Billigung. Es werden dadurch zwei Klassen von Seefahrern geschaffen. Im Auslande wird man die Kapitäne ohne Kreuz auf der Flagge bald für minderwerthig halten zum Schaden der von ihnen geführten Schiffe.

— Der mit so viel Geräusch in Szene gesetzte Verbrüderungszug der nord-schleswigschen Unversöhnlichen nach Schweden hat, wie sich jetzt zeigt, seinen Zweck, Mobilisirung der schwedischen Gesinnungsgenossen, keineswegs erreicht, sondern kann, nach der Haltung der schwedischen Presse zu schließen, als ein Schlag ins Wasser angesehen werden. Die meisten Stockholmer Blätter haben die ganze Veranstaltung mit Schrecken behandelt, sogar das nichts weniger als deutschfreundliche „Aftonbladet“ hat es nicht der Mühe für werth gehalten, der Demonstration seine Beachtung zu schenken. Die skandinavische Idee hat ihre belebende Kraft längst eingebüßt, wenn die „Südfluten“ sich von ihrer Fahrt Vortheile für ihre Zwecke versprochen haben — was doch wohl anzunehmen ist — so sind sie gründlich enttäuscht worden.

— Die in politischen Kreisen allgemein getheilte Ueberszeugung, daß zwischen England und Italien seit mehreren Jahren ein Sonderabkommen bestehe, kraft dessen Englands Flotte bei einem französischen Angriff auf die italienischen Küsten Italien Deckung bieten und gemeinsam mit ihm die Abwehr vornehmen würde, ist durch die jüngste Rede des Herzogs von Sermoneta von Neuem bekräftigt worden. Sie wird jetzt auch von englischer Seite unterstützt. In einer Besprechung der Debatte über die äußere Politik in dem italienischen Parlament erklärt der „Standard“, daß England mit der italienischen Mittelmeerpolitik vollständig überein-

stimme, und er versichert Italien, daß es im Kriegsfall die englische Flotte an seiner Seite haben werde. Das Blatt fügt hinzu, daß es für England unmöglich sei, mit einem Gliede des Dreiecks in guten Beziehungen zu stehen, ohne gleichzeitig ein freundschaftliches Verhältnis mit den anderen beiden Mitgliedern des Dreiecks zu unterhalten. Dies sei um so eher möglich, als in Folge des hohen staatsmännischen Sinnes und der charakteristischen Großmuth des Deutschen Kaisers das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und England wieder hergestellt sei. Ob letzteres völlig zutrifft, bleibt dahingestellt. Wenn es aber zur Wahrheit werden soll, so wird dies nur von England abhängen, denn auf deutscher Seite wünscht man nichts Anderes als Ruhe für die Entwicklung der eigenen Interessen, besonders auf kolonialen Gebiet.

— Rußland. Die Hoffnungen, die man auf den „Liberalismus“ des Zaren Nikolaus gesetzt hat, haben sich bisher in keiner Weise bewährt. Jetzt zum ersten Mal hört man von einer Regierungsmaßnahme, die eine Abwendung von der bisherigen Haltung in einem Punkte, nämlich in der Behandlung der Juden, anzudeuten scheint. Die „Petersburger Wiedemosti“ wollen wissen, daß der Minister des Innern bis zum Erlaß einer neuen Verordnung den auswärtigen Jüdenthum ohne Unterschied des Berufs den Eintritt in das russische Reich vom 15./27. Juni ab gestattet habe.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 6. Juli. Gestern Abend gegen 11 Uhr erscholl Feuer in unserer Stadt. Es brannte aber nicht innerhalb derselben, sondern im benachbarten Schönlage das Wohnhaus des Invaliden Schwalbe im Unterdorf. Dasselbe war von alter, hölzerner Bauart und befand sich gegenwärtig in Reparatur. Die hiesige Landspolizei, welche rechtzeitig von hier zur Hilfeleistung abgerückt war, kam nicht mehr in Aktion, da Gefahr nicht vorhanden und zahlreiche Völkermannschaft am Plage war.

— Eisenstod. (Eingefandt). Ein seltener Genug wird heute Dienstag Abend im Feldschloßchen dem hiesigen Publikum geboten durch die in Aussicht stehende Soiree des Herrn Direktor Gagner (Bruder des vormaligen Aquariumbesizers in München), welche sehr viel des Interessanten, noch nie vorher Gesehenen verspricht. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten hierüber folgendes: „In Kils Colosseum erregten allabendlich die Vorführungen des Herrn Direktors Gagner großes Aufsehen und verdienten Beifall. Der berühmte Künstler hat die halbe civilisirte Welt bereist und überall Bewunderung hervorgerufen. — Er schneidet sich in einem Friseurladen in Hamburg den Kopf ab — stirbt — wird wieder lebendig! und geht vergnügt zur Thür hinaus. — In einem Hotel in Wien wird der Kellner fast geistesverwirrt, als Herr Gagner bald den eben aufgetragenen Fisch in einen lebendigen Hais, bald den Blumenstrauß auf der Tafel in einen eleganten Vogelkäfig umwandelt. — Auf dem Markte in St. Petersburg kauft er einen Korb voll Eier, schlägt dieselben auf und in jedem befindet sich ein blankes Goldstück, so daß die Verkäuferin außer sich geräth. — Er schleudert in einem Café in Zürich einen Billardball nach einem kostbaren Spiegel, daß die Scheiben klirrend zu Boden fallen, wiewohl mit dem Taschentuch darüber und der Spiegel ist wieder ganz ic. Herr Gagner bietet auch hier soviel des Ungewöhnlichen und Geheimnißvollen, daß ein Besuch der Vorstellung zu den angenehmsten Erinnerungen zählt.“

— Eisenstod. Zur Ausstellung des Sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes wird die Staatsbahnbahn-Verwaltung am Donnerstag, den 16. Juli, einen Sonderzug mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen von Schönheidehammer, Eisenstod, Aue, Schneeberg-Neustädtel, Schwarzenberg, Löbnitz, Zwickau, Thalheim, Burkhardttsdorf und Einsiedel nach Dresden verkehren lassen. Zu dem Sonderzuge sollen Fahrkarten mit vier tägiger Gültigkeit ausgegeben werden. Weiteres wird nachstens bekannt gegeben werden.

— Schönheide. Sonntag Abend gegen 11 Uhr brannte das einstöckige Haus des Eisenbahninvaliden Schwalbe vollständig nieder. Der bebauernde Besitzer war vor einigen Jahren beim Nangiten um beide Beine und einen Arm gekommen, aber geheilt worden. Derselbe ernährt seine zahlreiche Familie durch Handel mit Materialwaaren. Er selbst war bei dem Ausbruch des Brandes in Sofa auf der Militärvorstellung der Bezirksversammlung. In dem Häuschen sollten bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

— Die „Dresdn. Nachr.“ schreiben: In dem viel von Touristen besuchten, romantisch gelegenen Schönlage im Erzgebirge ist vor Kurzem das Rathhaus-Hotel neu eröffnet worden, welches schöne Lokalitäten, saubere Fremdenzimmer und allen Komfort der Neuzeit sowohl den Durchreisenden, als auch den Sommerfrischlern zu bieten vermag. Für eine gute Bewirtung und aufmerksame Verpflegung sorgt in ausgiebigster Weise Herr Gustav Kohler, der länger als vier Jahre der Bewirtung der „Lage zu den ehernen Säulen“ in Dresden-Neustadt vorstand und sich mit der vortheilhaftesten Durchführung derselben die vollste Zufriedenheit aller Kognenmitglieder erworben hat.

— Johannegeorgenstadt, 4. Juli. Vorgestern Abend hielt der hiesige Erzgebirgsverein im Rathshaus eine gut besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde nach Eintritt in die Tagesordnung ein neues Mitglied in den Verein aufgenommen und sodann der Beschluß gefaßt, das diesjährige Stiftungsfest am 26. d. Mtz. durch Concert und Tänzchen im Gasthause zur „Gabe Gottes“ zu feiern. Bei günstiger Witterung soll das Concert im Freien stattfinden. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, die Meilenküle auf dem Marktplatz wieder einer Renovation zu unterziehen, sowie die Zahl der Ruhebänke zu vermehren. Der von dem Vereine angeschaffte große Refraktor soll, nachdem er von einer hierzu gewählten Commission geprüft worden ist, an geeigneten Punkten der Stadt und Umgegend aufgestellt werden, wozu behördlicherseits bereitwilligst Genehmigung erteilt worden ist. Der Verein ist auch berechtigt, von Nichtmitgliedern ein Benutzungsgeld zu erheben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen nahmen die Anwesenden Kenntniß von mehreren Eingängen, insbesondere von einem Dankschreiben des Erzgebirgsvereins „Glück auf!“ in Gottesgasse für eine in Aussicht gestellte Unterstützung zum Bau eines Thurmes auf dem Spitzberge. Für Sonntag, den 5. d. Mtz., wurde bei günstiger Witterung ein Ausflug nach Hirschensand geplant, wofür in Gemeinschaft mit dem Bruderverein Neudeck eine Besprechung über Wegemarshirungen ic. stattfinden soll. Möchte nun

bald der Himmel seine Schleusen verstopfen, um nicht allein dem besorgten in die Zukunft schauenden Landmanne Trost einzufügen, sondern auch unter den Bewohnern des Niederlandes die Reiselust nach unseren heimatlichen Bergen zu wecken.

— Johannegeorgenstadt. Am Donnerstag Abend, gerade zu der Zeit, zu welcher der Erzgebirgsverein die Anschaffung und Aufstellung einer Ruhebank an der sogenannten Rosenkühnen Halde (am Wege nach dem Berggebäude „Eleonora“) beschloß, starb plötzlich und ohne vorheriges Kranksein der Anreger dieses Gedankens, Herr Restaurateur Richard Keller, in den Armen des Arztes, den er hatte rufen lassen, weil sich auf einmal Athmungsbeschwerden bei ihm eingestellt hatten. Keller war ein äußerst strebsamer, nüchtern und tüchtiger Geschäftsmann.

— Dresden. Die Nachricht, daß der Mörder Robert Owin Fleischer, der in Friedriehstadt den Töpfergesellen Koch ermordete und verstümmelte, geisteskrank sei und deshalb in eine Irrenanstalt übergeführt werden solle oder schon übergeführt worden sei, ist falsch. Fleischer befindet sich noch in der hiesigen Gefangenenanstalt und wird ohne Zweifel später vor die Geschworenen gestellt werden. Daß vorher auch die Frage erörtert werden muß, ob derselbe das abcheuliche Verbrechen auch wirklich im zurechnungsfähigen Zustande begangen hat, ist klar, und offenbar finden z. B. diesbezügliche gerichtsarztliche Erörterungen statt, von deren Ergebnis alles Weitere abhängt. Zu dieser Untersuchung ist aber eine Unterbringung in eine Irrenanstalt durchaus nicht nöthig.

— Chemnitz. Am 30. vorigen Monats ist der letzte der beim Eisenbahnunglück bei Oederan am 19. September 1895 verlegten Soldaten des 9. Infanterieregiments Nr. 133 aus dem Garnisonlazareth Chemnitz geheilt in seine Heimath entlassen worden. Diejenigen Verwundeten, welche als Invaliden aus dem Militärverbande ausgeschieden sind, haben außer der Invalidenpension, die sie fortan beziehen, vom Königl. Kriegsministerium noch eine besondere Unterstützung zugestimmt erhalten, wie ihnen ferner die Königl. Staatsbahn-Verwaltung eine nicht unwesentliche Entschädigung gewährt hat.

— Plauen, 4. Juli. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer beschloß, bei dem Königl. Ministerium zu befürworten, daß die von der Kommission für Arbeiterstatistik vorgeschlagene allgemeine unterschiedslose Schlußzeit für Ladengeschäfte die Zustimmung des Bundesrates nicht erhalte, daß aber eine gezielte Regelung der Geschäftszeit dann erfolge, wenn die Ortsbehörden die Befugniß erhalten, allgemein oder für einzelne Geschäftsweize innerhalb eines gesetzlich festzulegenden Spielraumes eine Ausdehnung der Geschäftszeit zuzulassen, wobei die Regelung für die einen einheitlichen Markt bildenden Orte durch die obere Verwaltungsbehörde gleichmäßig zu erfolgen hat.

— Werdau. Ein Einwohner hatte seit acht Tagen eine Kreuzotter in Gefangenschaft gehalten und dieselbe einmal künstlich gefüttert. Vor einigen Tagen wurde nun dem Reptil eine lebende Maus gegeben, die demselben als Nahrung dienen sollte. Doch wer beschrieb das Erstaunen, als am andern Morgen die Kreuzotter — nicht etwa die Maus — todt dalag. Sie war scharflich zugerichtet, der Kopf bis auf das Skelett abgenagt, der Schwanz und der Leib an mehreren Stellen durchbissen. Die Zähne des giftigen Reptils hatten dem Mäuseleib nichts geschadet, denn es verzehrte am andern Tage mit gutem Appetit ein Stück Speck und wurde später in Anerkennung seiner Tapferkeit der Freiheit zurückgegeben.

— In einer in Grünfeld bei Waldenburg abgehaltenen Bezirksversammlung des Bezirks Glauchau von Sachsens Militärvorstand, die von den Vertretern von 63 Bezirksvereinen besucht war, rief die Amtsniederlegung des Bezirksvorstehers infolge einer von den sieben Meeraner Vereinen beschlossenen Misstrauensumgebung eine äußerst erregte Debatte hervor. Es handelt sich hierbei um die von den sieben Vereinen gewünschten Schritte wegen Zurücknahme des vom Generalkommando über verschiedene größere Säle in Meerane verhängten Misstrauens, welchen Wünschen nach Meinung der Meeraner Vereine der Bezirksvorsteher Stadtrath Winkler nicht genügend nachgegeben sei. Herr Winkler wies diesen Vorwurf mit dem Bemerkten energisch zurück, daß man ihm unmöglich zumuthen könne, gegen eine vom Königl. Generalkommando erlassene Verordnung Opposition zu machen. Schließlich sprachen die Vertreter sämtlicher Vereine außer denen der Meeraner dem Bezirksvorsteher ihr Vertrauen aus. Darauf nahm Herr Winkler das Amt des Bezirksvorstehers wieder an. Die Meeraner erbaten sich eine 14tägige Beurlaubung, während welcher sie die Misstrauenserklärung zurückziehen oder aus dem Bezirksverband ausscheiden werden.

— Lengenfeld, 3. Juli. Ein hiesiger, übrigens schlecht beleumundeter und vollständig verachteter lediger Handarbeiter hat in der letzten Zeit wiederholt kurz vor der Krümmung der Bahn von Trersgrün nach Lengenfeld in der Nähe der Plohnbachbrücke zu den Nachtzügen auf das Schienengeleise große Steine aufgeschichtet und von dem nahen Walde aus bei Vorüberfahrt der Züge den Erfolg seiner verbrecherischen That abgewartet. Der freche Bursche ist von dem diensthabenden Bahnwärter bei seinem Treiben beobachtet und durch die hiesige Polizei, sowie den Bendarm Sch. festgenommen worden. Derselbe gestand zu, daß er die feste Absicht gehabt habe, eine Zugentgleisung herbeizuführen, die ihm schließlich bei seiner Beharrlichkeit auch noch gelungen wäre. Als ein großes Glück und wahres Wunder ist es zu bezeichnen, daß die Steine von der Lokomotive immer beseitigt geschoben oder zermalmt worden sind. Bei der unmittelbaren Nähe der gegen 10 Meter hohen Plohnbachbrücke und des etwa 8 Meter hohen Bahndammes wäre ein etwaiges Eisenbahnunglück zur Nachtstunde fürchterlich gewesen. Der freche Bursche wurde an das hiesige königliche Amtsgericht eingeliefert.

— Klingenthal, 3. Juli. Eine grauenhafte Mordthat erregt das ganze Egerthal und zieht ihre Kreise selbst bis in unsere Gegend. In Zwodau, einem kleinen Flecken im nahen Böhmen, letzte Station vor Falkenau, an der Linie Klingenthal-Falkenau, befindet sich eine Riesenfabrik, die Rammgarnspinnerei des Herrn Schmieger, der gegen 1000 Leute beschäftigt. Die Fabrikgebäude sind fast alle neu und prächtig gebaut, ringsum dieselben dehnen sich gegen 40 Arbeiter- und Beamten-Wohnungen, die aber nicht solchen gleichen, wie man sie oft bei manchen sächsischen Fabriken in monotonem Baustil findet, sondern sie machen den Eindruck von freundlichen Villen. In diesem Jahre sind 38 derartiger neuer Arbeiterwohnungen im Bau. Schmieger war mehrfacher Millionär, dabei unverheiratet, und benutzte sein un-

geheures Einkommen, um wohlthätige Einrichtungen für seine Arbeiter, die seine Familie waren, zu treffen. So hatte er jetzt ein Arbeiterbad errichtet, das eher einem fürstlichen Bade gleich. Letzten Mittwoch nun hatte er einen Nachtwächter, der bereits einmal entlassen und nur auf dringendes Bitten seiner Frau wieder aufgenommen worden war, wegen Unfähigkeit im Dienste verwarnen müssen. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag stieg dieser in das Schlafzimmer des Fabrikherrn mit einer Leiter ein und ermordete seinen Herrn, indem er ihn mit seinem Dienstrevolver erschoss. Um 1 Uhr Nachts hatte der Nachtwächter zum letzten Male an der Kontrolluhr gestochen, demnach ist anzunehmen, daß das Verbrechen nach dieser Zeit verübt worden ist. Der Thäter ist geflohen und eine große Anzahl Gendarmen sahen auf ihn. — Aus Falkenau liegt über das furchtbare Verbrechen folgender, vom 2. d. Mtz. datirter Bericht vor: Heute 9 Uhr Morgens wurde der Fabrikbesitzer Josef Schmieger aus Zwodau in seinem Bette ermordet aufgefunden. Der Mord wurde um 3 Uhr Morgens begangen und zwar stieg der Thäter durch das offenstehende Fenster des Badesimmers in die Wohnung ein, ging in das unversiperte Schlafzimmer und gab aus nächster Nähe auf den im ersten Schlafe liegenden Fabrikbesitzer Schmieger einen Revolvererschuß in das rechte Ohr ab. Schmieger dürfte sofort todt geblieben sein, während der Thäter durch die hintere Hausthür entflohen, ohne irgend welche Wertgegenstände mitzunehmen. Der That dringend verdächtig erscheint der Nachtwächter Anton Kreidl, welcher spät Nachts von Herrn Schmieger zugewiesen worden sein soll; es dürfte demnach ein Nachseht vorliegen. Kreidl ist flüchtig. Schmieger war der Schöpfer großer Wohlthätigkeitseinrichtungen für seine Beamten und Arbeiter und beschäftigte in seiner Rammgarnspinnerei, welche gegenwärtig 35,000 Spindeln aufweist, 800 Arbeiter, außerdem 200 Bauarbeiter. — Einer neueren Nachricht zufolge hat Kreidl Selbstmord verübt. Er hat sich auf die Schienen gelegt und von einem Eisenbahnzug überfahren lassen, durch welchen er glücklich verstimmt wurde.

— Am letzten Tage der diesjährigen Kaisermanöver soll der „Militärischen Correspondenz“ zufolge ein großartiges „Rückzugs-Gescheh.“ zur Darstellung gelangen, wobei man zum Theil von neuen Gesichtspunkten ausgehen wird. So soll auch eine große Arrieregarde gebildet werden, deren Aufgaben sehr vielseitige sein werden. Um die Planken der Infanterie zu sichern, sie gegen Umgehung zu schützen und ihren Abzug zu decken, wird dieser Arrieregarde eine möglichst starke Kavallerie, sowie Artillerie beigegeben werden. Wie man weiter hört, wird während der Kaisermanöver ein Theil der Geschützfelder fortifikatorisch eingerichtet werden. Bei den heutigen Feuerwaffen haben eben die Felbbefestigungen einen enormen Werth erhalten. Man kann kaum noch die Alles überwindende Gewalt der Feuerwirkung leugnen. Es wird also während der Kaisermanöver so eine Art „Hinterhalt-Defensive“ durchgeführt werden. Der große Schlachtenkaiser Napoleon hat auf diese Weise die Schlacht von Austerlitz gewonnen.

— Eine praktische Neuerung im Fernsprechwesen gelangt jetzt zur allgemeinen Durchführung. Auf jedem Telephonkasten werden zwei kleine Apparate angebracht, welche durch eine mit Seide umwickelte Drahtleitung mit der Fernsprecheitung in Verbindung stehen. Ein etwaiger Blitzstrahl, welcher die Fernsprecheitung trifft, geht durch die oben angebrachten Apparate nach dem Blitzableiter und von hier aus in die Erde. Die Seidenumwicklung der Drahtleitung in dem Apparat wird hierbei verbrannt, wodurch stets die Kontrolle über die Wirkungen des Blitzstrahles ermöglicht wird. Nach dem Gewitter werden Fernsprechearme die sämtlichen Apparate revidiren und, wo die Seide verbrannt ist, etwa entstandene Defekte beseitigen.

### Erst der Erbe!

Roman von L. Haibheim.

(2. Fortsetzung.)

In der Altstadt gab es kaum ein Haus, wo man nicht die Erbschaftsgeschichte beider Vettern gekannt hätte; die Kontoristen hatten sie heute den ganzen Tag unter sich besprochen und mit heimlicher Verwunderung sahen sie nun das offene, sympathische Gesicht Lorrachs neben dem ihres Herrn.

Dieser erschien in der That in diesem Augenblick nicht von seiner vortheilhaften Seite. Lorrach sah ihn einigermaßen überrascht an; der Ausdruck in Hans' Bügen hatte sich plötzlich verändert, war ein mislauniger geworden, und es lag etwas darin; Fritz dachte nicht daran, sich darüber klar zu werden, doch berührte ihn der Blick seines Veters eigenthümlich.

Inzwischen hatte Lorrach einen der jungen Herren, die ihre Hülfe nehmend sich mit respektvollem Gruß entfernten, scharfer ins Auge gefaßt, während der Prinzipal einige Worte mit dem Buchhalter sprach. „Das Gesicht sollte ich kennen“, trat Lorrach freundlich auf den jungen Mann, den jüngsten der Kontoristen zu. Ein helles, erfreutes Lächeln flog über dessen Antlitz. „Ich bin Wilhelm Preuß, Herr Lorrach!“ sagte er. „Bährhaftig, Willy! Wie Du groß geworden bist, und hier im Kontor? Das lobe ich mir, Willy; wir sind also ein strebsamer Bursch, wollen es zu etwas bringen? Nun, mach' vorwärts und wenn Du Lust hast, kommst Du später zu mir nach England.“

„Ach, Herr Lorrach! Wenn Sie das —!“ „Gewiß, gewiß. Wie geht's denn dem Großvater und der Großmutter, Willy?“ „Die sind noch immer in Gasberg, bei Herrn von Iphelst. Vater wollte so gern, daß Großvater sich zur Ruhe setzte, aber der will nicht, er sagt, er stürbe, wenn er von seinem Hause weg in die Stadt sollte.“

„Und die Eltern, Willy?“ „Wir haben jetzt die Restauration zum Anker, Herr Lorrach.“ Es klang die Befriedigung über ein Advancement durch des jungen Burschen Antwort.

„Sieh einer! Das freut mich. Grüße die Eltern, Willy, und sage der Mutter, ich hätte in England und Amerika hundertmal an ihren herrlichen Rosinenkuchen mit Wehmuth gedacht! Das war meine schönste Kindererinnerung! Also viele Grüße, Willy; ich komme, Deine Eltern zu besuchen und wenn wir nach Warmenau kommen, will ich die Alten in Gasberg auch sehen.“

Der junge Mann murmelte dazwischen, wie die Eltern sich freuen würden; die anderen Herren, neugierig sich nach unter kleinen Vorwänden verweilend, schritten nach der Thür

und Lorrach wandte sich eben von Will ab, als der Prinzipal diesen scharf anfuhr.

„Da steht der Schlüssel noch in Deinem Pult! Ich kann die Unordnung nicht leiden!“

Will Preuß wandte sich, roth werdend, erschrocken um. Ja, er hatte in der Freude, von Lorrach beachtet zu werden — sein Großvater und Vater hatten in des alten Harterott's Fabrik gebietet und Frig Lorrach von klein auf gekannt — in der That den Schlüssel nicht abgezogen.

Der Ton des Prinzipals war viel zu scharf für das kleine Mädchen.

Das mochte auch wohl die Ursache sein, daß Will's Blick sich trotzig und finster erhob:

„Berzeigung!“ murmelte er.

„Ach was, Berzeigung! Ich bin nicht zufrieden mit Dir; das weißt Du und nimmst Dich doch nicht zusammen. Schreib es Dir hinter die Ohren, ich habe ein Auge auf Dich!“

Die Röthe der Scham auf des jungen Mannes Stirn wich einer leichten Blässe.

„Herr Harterott!“ stieß er empört und erschrocken heraus.

Dieser schien aber nicht geneigt, sich weiter mit dem Gescholtenen einzulassen.

„Komm, Frig,“ sagte er zu seinem Vetter, der in peinlicher Berlegenheit Zeuge der kleinen Szene hatte sein müssen, „komm, Ella wartet, wir gehen wohl noch ein wenig vor's Thor.“

Lorrach sah, wie des jungen Menschen Hände sich ballten und wie plötzlich die hellen Thränen ihm aus den Augen schossen — Thränen der Wuth.

Er mochte nichts sagen, nichts thun; schweigend folgte er seinem Vetter. Der arme Will that ihm leid, aber vielleicht hatte Hans recht.

Hinter ihnen blieben die Kontoristen im Hausflur zurück.

„Schändlich! Abscheulich! Der arme Prägelsunge! Preuß, lassen Sie es sich nicht gefallen,“ flüsternten die Buchhalter untereinander.

Und während sie dann weiter gingen, warf Will den Kopf empor:

„Er gönnte es mir nicht, daß Herr Lorrach freundlich zu mir war. Er gönnt keinem Gutes. Wenn einer Freunde hat, muß er gleich Gift dazwischen träufeln.“

Seine Kollegen nickten.

Der Prinzipal erfreute sich seiner großen Beliebtheit bei ihnen.

Am andern Tage — es war obendrein ein Sonntag — lag die ganze Welt wie im Feiertagskleide, funkelnd von Tau und Sonnenschein, vor den Augen Lorrach's, als er neben seinem Vetter zur Stadt hinausritt.

„Es ist doch ein herrliches Gefühl, in der Heimath zu sein!“ sagte er warmen Tones und seine leuchtenden Augen blickten voll Freude über die reiche Gegend, die hier und dort sich hügelig erhebend, im üppigsten Sommerkusch der Felder vor ihnen lag, unterbrochen von Gehöften, die mit ihren Strohdächern aus den Eichenlampen hervorsahen, welche unerlässlich für jeden Weierhof dieser Gegend sind.

Wasserreiche Bäche strömten hier und dort dem Fluße zu, der das langgestreckte Thal durchschnitt. Wald und Wiesen mischten sich mit den Feldern und von einer Höhe herab zeigte sich ihnen der Blick auf die hinter ihnen liegende Stadt so schön wie nirgends im weiten Umkreise.

Für Lorrach war das Alles altherkannt; als Knabe gab es für ihn nichts Kostlicheres, als umher zu streifen und die Berge zu erklettern, die sich jetzt höher und zahlreicher vor ihnen erhoben.

„O Welt, wie bist Du so wunderschön,“ sang er jubelnd in den Sommermorgen hinein.

„Wie einer sich über nichts so freuen kann,“ sagte sauer blickend sein Vetter.

„Wie einer, wenn ihm Alles nach dem Däumchen geht, solch ein verdrüßliches Gesicht machen kann,“ gab Frig lachend zurück.

„Du müdestest doch jauchzen vor Vergnügen, alter Junge, wenn Du bedenkst, wie glücklich Du bist.“

„So, meinst Du? Jeder hat seine Sorgen,“ sagte Hans verstimmt.

„Nun ja, ich begreife; der Streit ärgert Dich. Das ist natürlich. Aber es ist solch ein kleiner Wermuthstropfen gar nicht zu verachten, Du Polykrates!“

„Na, Tropfen? Ich sage Dir, in mir ist nichts als Galle über die Bande. Sie wissen, daß sie mich in der Hand haben; darum treiben sie es auch bis aufs äußerste.“

„Mich dünkt ein magerer Vergleich immer besser als ein fetter Prozeß; aber Du weißt, was Dir frommt, ich verstehe mich ja auf diese Sachen nicht.“

„Sie wissen es, die Himmelskammer, daß ich mein Geld in die neue Fabrik gesteckt habe,“ knirschte Hans.

Er war in unerquicklicher Laune.

Lorrach beruhigte ihn, sprach verständlich und eingehend mit ihm, Hans aber kam immer wieder zurück auf die That- sache, daß er keine disponiblen Gelder in den Bau gesteckt habe, und Frig hörte nach und nach aus ihm heraus, daß es ihm an Geld fehlte.

Er hatte also wohl über seine Kräfte sich angestrengt? Das war verzeihlich, begreiflich gewesen, aber unwillkürlich mußte Lorrach sich fragen, wie der Ankauf des Gutes Warmenau, wie der Luxus, den Hans sonst trieb, zu diesem Allen stimmte.

Warmenau war nur mäßig groß; er hatte sicher auch nur eine Anzahlung zu machen brauchen, aber er war, wenn auch immerhin reich für hiesige Verhältnisse, doch kein Krösus gewesen; seine Ausgaben in diesen Jahren waren jedenfalls dagegen sehr behebend.

Ein guter Rechner wie Frig konnte sich mühelos einen Ueberschlag machen. Das Ergebnis beunruhigte ihn, war Hans nicht zu weit gegangen?

Nachdem einmal dieser Gedanke ihm gekommen, wollte er nicht wieder weichen.

Dagegen schien Hans die Richtung unangenehm, die er mit seiner Verdrüßlichkeit dem nachsinnenden Freunde gegeben.

Er zwang sich zu einer besseren Stimmung, kam aber immer wieder auf den Streit zurück, auf das Lieferungs- geschäft, auf seinen verhältnismäßig geringen Vorrath von Waaren.

„Ich wollte, die ganze Wirtschaft brennte ab,“ sagte er dann, von den Hintergedanken sprechend, die er als Waaren- lager benutzte.

„Du wirst im Laufe der Zeit die alten baufälligen

Raketen abreißen und dann am besten neben der Fabrik ein neues Lagerhaus bauen, Platz hast Du ja,“ sagte Frig.

„Das lasse nur nicht Ella hören, die hat andere Pläne, sie will durchaus erst ihre Villa haben!“

„So denkst Du an den Bau einer solchen?“

„Fällt mir nicht ein, meinst Du, man baue umsonst? Ella muß sich verträumen lassen.“

Sie langten auf dem Gute an.

Frig war als Knabe oft bei seinen Streifereien daran vorüber gekommen, Hans führte ihn mit sichtlichem Stolz jetzt auf sein Eigenthum.

Das Haus war klein und alt; der Hauptwerth des Gutes lag in den beiden Teichen mit ihren großen Mühlen und in dem Jagdgrund, der sich über ein weites Moor nördlich von den Teichen hinzog. Rings um das Haus dehnte sich der Forst, der indes zum weitaus größten Theil zum Schlosse Gabsberg gehörte.

„Wenn es noch schlagbares Holz wäre,“ hatte Hans, als sie durch den Wald ritten, gesagt. Es war aber dazu viel zu jung. Frühere Besitzer hatten die alten Stämme weggenommen und gute Anpflanzungen machen lassen, von denen sich erst in Jahrzehnten Nutzen ziehen ließ.

Die Herren hatten kaum eine flüchtige Umschau gehalten, so langte Frau Ella mit ihrer jüngeren Schwester Bettina an. Frig war erstaunt, die letztere so verschönert wiederzufinden; sie glich der Schwester, war aber ein verfeinertes Abbild derselben. Es wurde ihm leicht, dem reizenden Mädchen gegenüber sich galant und liebenswürdig zu erweisen; sie gefiel ihm viel besser als Ella und ging heiter auf seine Scherze ein.

So verlebten sie einen sehr vergnügten Morgen, speisten köstliche Forellen, die der Müller lieferte, Frau Ella hatte ihre Köchin und vortreffliches Geflügel mitgebracht, Hans einige Flaschen guten Wein in den Wagenkasten legen lassen; man konnte nichts Behaglicheres denken, als das grüne Plätzchen dicht am „See“, wo ihnen der Tisch gedeckt war.

Eben begaben sie sich in bester Laune dahin, als auf dem an der Raube vorüberführenden Landwege ein älterer Herr und eine jüngere Dame kamen, letztere ganz beladen mit den schönsten Wiesen- und Feldblumen.

„Guten Morgen, Herr Harterott! Guten Morgen! Ja, dazu ist ihr kleines Warmenau reizend, sich einen vergnügten Sonntag zu machen!“ rief der alte Herr dem Fabrikanten in jovialer Weise zu.

„Gehorsamster Diener, Frau Harterott!“ — Herrlicher Tag! War mit meiner Tochter im Felde; sie hält poetische Feuerwerke — ist so junger Damen Art!“

Das Ehepaar begrüßte den Baron v. Hlesleth, der, sich auf seinen dicken Stock stützend, über die Heide herüber zu ihnen sprach, mit größter Verbindlichkeit.

Die Tochter reichte Frau Harterott die Hand und ließ sich gern vom Vater neben.

„Es ist hübsch hier am See, ich beneide Sie immer herzlich um die Nähe des Wassers,“ sagte sie.

Frig Lorrach und Bettina Wiedner waren, den Anderen folgend, auch herangekommen, sie wurden vorgestellt und das Fräulein v. Hlesleth sagte lebhaft, Bettina interessirt ansehend: „Ich hatte schon Gelegenheit, Sie zu bewundern, Frä. Wiedner, Sie sangen bei dem Bajazzoyerte im letzten Winter die mir noch unbekanntes Wieder von Franz. Welche Kunst des Schicksals, eine so herrliche Stimme zu haben!“

Die so liebenswürdig Gelobte dankte erröthend; man plauderte ein wenig hin und her, Frau Ella lud in gastlicher Weise den Baron und seine Tochter ein, an ihrem kleinen Diner theilzunehmen, was diese aber dankend ablehnten, da der Pastor des Dorfes ihr Gast sein werde.

Das Ende der lebhaft gewechselten freundlichen Reden war, daß der Baron sich von den Nachbarn versprechen ließ, zeitig ihren Nachmittagskaffee auf Gabsberg zu trinken.

Dann gingen Vater und Tochter; das Ehepaar und Bettina blieben sehr angenehm berührt von der Begegnung zurück, nur Lorrach fühlte sich unbehaglich; es kam ihm vor, als habe man ihn mehr als nöthig übersehen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Erfurt. Die „letzten Mobilianer“ spielten hier eine Zeitlang drei größere Schulknaben. Sie hatten sich dort in einem Groden nach Indianerart Wigwams in Höhlenform eingerichtet und diese u. a. auch mit regelrechten Feuerstellen versehen, auf denen erlegte Spertlinge, ja sogar ein Kaninchen am Spieß gebraten wurden. Ferner brachen die Jungen in benachbarte Keller ein und stahlen mehrere Weile, die sie ihrer Tomahawk-Bestimmung überwiesen. Als sie aber eine Raube, das Lieblingsthier einer alten Jungfer, schlachteten und das abgezogene Fell, ähnlich wie jenes des Kaninchens, als Stalp verwendeten, brach das Verhängnis in die schlichten Hütten. Die augenscheinlich durch das Lesen von Indianergeschichten verdröhrt gewordenen Knaben wurden aus ihren Höhlen geholt und belamen von den betreffenden Eltern ihre gehörige „Wigwams“.

— Arnswalde. Recht ungemüthlich ist es in der letzten Stadtverordneten-Sitzung hergegangen. Einige der Stadtverordneten hatten beantragt, daß der Magistrat über den Verlauf eines gegen einen Bürger angestrebten Beleidigungsprozesses Bericht erstatten solle. Hierzu war der Magistrat aber nicht geneigt, er beschloß vielmehr, daß dieser Antrag von der Tagesordnung gestrichen werden solle, da ein Eingehen auf denselben ungesetzlich wäre und die Angelegenheit privater Natur sei. Die Verhandlung gestaltete sich sehr stürmisch, und der Abgesandte des Magistrats erklärte, er werde bei weiterer Debatte über diesen Gegenstand den Saal — zeitlich räumen lassen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Sitzung.

— Das Begräbniß eines lebenden Fakirs während der Millenniumsausstellung in Wuda-Pest hat im Publikum allgemeines Interesse für diesen wunderlichen und lebensgefährlichen „Sport“ nachgerufen. Zeitgemäß erscheint daher ein diesen „Sport“ behandelnder Aufsatz des Orientreisenden Egmond Klabin in der illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt“, dessen Verfasser den Brauch des Lebendigs begrabenwerdens in Indien selber studirt und uns das Begräbniß eines Fakirs wie folgt schildert: „Der Fakir stellte sich zur bestimmten Stunde ein. Der bereits recht bejahrte Mann, ein nur mit runzeliger Haut überzogenes Skelett, bot eine der allerhöchlichsten Erscheinungen, die ich im Leben je gesehen habe. Kein Wunder — denn er hatte ungefähr die halbe Zeit seines Lebens

im Grabe zugebracht. Für den Akt der Bestattung ist zunächst eine längere Vorbereitung erforderlich. Der Fakir beginnt zu fasten und schränkt den Genuß der Speise von Tag zu Tag mehr ein. Dann nimmt er drei Tage lang je eine große Dosis Kastoröl und würgt gleichzeitig eben ebenfalls mit diesem Del getränkten Baumwollenzugstreifen hinab. Das Rizinusöl thut seine Schuldigkeit und alsbald kommt auch das Band wieder ans Tageslicht. Nach dieser Reinigung seines inneren Menschen ist der Fakir so weit vorbereitet, die freiwillige Gastreise ins Reich des Hades anzutreten. Er setzt sich auf einen Stuhl und starrt längere Zeit unverwandt nach seiner Nasenspitze, bis er schlaf zurückfällt. Er hat sich selbst hypnotisirt. Seine Gehilfen legen den scheinbar leblosen Körper auf eine Matte, öffnen dessen Mund und brücken die vorher nach oben umgestülpte Zunge so tief wie möglich in die Schlundhöhle hinab, die Luftwege des Hypnotisirten auf die Weise hermetisch verschließend. Dann verleben sie ihm alle sonstigen Körperöffnungen, wie Nase, Ohren u. sorgfältig mit weichem Wachs, verpacken ihn in das übliche Leichentuch und legen ihn in den hölzernen Sarg. Das Grab war bis zu einer Tiefe von sechs Fuß gegraben worden und wir bestatteten darin regelrecht unsern „Totten“. Plotzlich fiel die Erde nieder auf den Sarg und füllte das Grab des Fakirs bis zum Rande. Ueber den Hügel und ringsherum säeten wir, um etwaige fernere Eingriffe sicher zu erkennen, Gerste, deren Keime dort im Verlaufe einiger Tage bereits wie ein dichter grüner Belz aus dem Boden sproßten. Abwechslend hielten wir selbst Wache und zum Ueberflus wurden noch zwei bissige Kettenhunde, in der Nähe des Grabes freigelassen. Als die drei Wochen um waren, stellten sich die Kameraden des Begrabenen wieder ein und wir gingen mit nicht geringer Spannung an die Auferstehungsfeier. Das Grab wurde geöffnet, der Fakir aus dem Sarge genommen und wieder auf eine Matte gelegt. Nachdem die verschiedenen Wachsstopfen beseitigt waren, und die Zunge wieder in ihre normale Lage gebracht war, wurde ein in siedend heißes Wasser getauchtes Handtuch auf des Mannes Kopf gelegt. Hiermit kehrte augenblicklich Leben und Bewegung in den starren Körper zurück; der Fakir öffnete die Augen, reckte sich und rieb sich die Glieder. Nach einer halben Stunde etwa erhob er sich, augenscheinlich sehr schwach und müde, mit Unterstüßung seiner Kameraden, nahm tropfenweise ein wenig Wasser zu sich und blieb bis zum Abend stumm und ruhig neben seinem Grabe sitzen. Nach dem langen Fasten darf er dann nur wieder sehr allmählich Nahrung zu sich nehmen, welche vorerst lediglich in Milch und Fleischbrühe bestehen muß.“

— Eine merkwürdige Sonnenwende. Ein seltsamer Unfall — nicht ohne empfindlichen Verlust — ist am Johannistage dem Schriftsteller Groß in Dresden-Plasewitz begegnet. Als sich derselbe auf einige Minuten aus dem so eben aufgeräumten Zimmer entfernte, gerieth auf unerklärliche Weise das in einer — als Papierkorb benutzten — Kiste befindliche Abfallpapier in Brand und vernichtete mit unheimlicher Schnelligkeit einen nicht unerheblichen Theil in der Nähe hängender Garberobenstücke. Da nichts versichert war, ist der Verlust in Ansehung anderer geschäftlicher Unfälle aus letzter Zeit immerhin ein recht harter. Ohne das zufällige Dazukommen einer dritten Person, würde der Zutritt eines einzigen Minuten später nicht nur in leichter Hautkleidung obdachlos gewesen sein, sondern außer seiner beweglichen Habe auch seine umfangreichen literarischen Arbeiten verloren haben, deren Herstellung eine lange Reihe von Jahren erforderten. Indes ist das nicht das Merkwürdige, da ähnliche Fälle sich wohl öfters ereignen, sondern das Räthselhafte liegt nicht bloß in der Entstehung der Flamme, als vielmehr darin, daß es vor fünf Jahren bei anderen Bewohnern ebenfalls an demselben Tage (Johannistage), in derselben Stunde, in demselben Augenblick, da ausgeräumt worden war, in demselben Zimmer gebrannt hat. Ebenso wurde ermittelt, daß unter dem früheren Willensbesitzer sich ein ganz ähnlicher Fall vor zehn Jahren ereignet, wo unter ganz gleichen Umständen im selben Hause, im selben Zimmer, am selben Tage um die Mittagszeit ein kleiner Brand vorkam. Es scheint mithin, als ob das Passiren der Sonne durch die Feuerlinie für dieses Haus und besonders für dieses Zimmer eine ganz eigenthümliche Bedeutung erlangen wollte.

— Bährische Gemüthlichkeit. Prinz Ludwig von Bayern hat am Dienstag die Berliner Ausstellung besucht und dabei auch den „Wurzelsepp“ getroffen, der im Vergnügungspark seinen Enzian-Schnaps verkauft. Der Prinz sah an der Stufenbahn den Alten, bei seinem Rudersch vorüberwanderte, und rief dem in München wohlbekannten Sohn der Berge ein herzliches „Grüß Di Gott“ zu. Der Wurzelsepp, der gerade nicht gut aufgelegt war, antwortete: „Bist Du a da, Königliche Hoheit?“ Was willst denn Du in dem dalketen Berlin?“ — „Die Gewerbeausstellung anschauen“, meinte lachend der Prinz. — „Da siehst was Rechts?“ — „Kunnte der Wurzelsepp.“ „Wo kommst Du denn her?“ Als der Prinz erwiderte, daß er soeben aus Hamburg eingetroffen sei, nicht viel Zeit habe und weiter müsse, gab der Wurzelsepp dem hohen Herrn die Hand und den guten Rath dazu, in Berlin kein Bier zu trinken. Lachend versprach der Prinz ihm dies und wollte sich entfernen. Der Wurzelsepp aber meinte: „Du, Königliche Hoheit, eh' Du abreist, stimmst zu mir Schnaps trinken; brauchst Di nit zu schämen, 's simma no andere anständige Leut' zu mir.“

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Ist dieser Krause ungeschickt! Keil, ich glaube, wenn Sie Scharfrichter wären, Sie würden den Delinquenten um einen Kopf länger machen!“

### Waldeszauber.

Umsange mich mit deinem stillen Frieden, Du unergründlich tiefe Waldesruh! Durch dich ist mir der rechte Trost beschieden, Und meiner Seele wahrer Glück bist du.

Wie such' ich reine Freude doch vergebens So oft im Losen duntelbewogter Welt — Du hast gefüllt die Urkraft meines Lebens, Du schaurig-süße Ruh' im grünen Zelt!

O fromme Stille, frierliches Schweigen! Ein Raunen nur, ein weißeroller Klang Schwelgt über mir in tannenduft'gen Zweigen Gleichwie geheimner wohnsamer Sang.

Und wie von fernher hör' ich murmelnd leis Des jungen Waldbachs Wundermelodie, Rings flüster' traust wie eine Himmelsweise — O Waldeszauber, du bist Poesie!

In Einkamkeit dem Walde weiden lauschen:  
Das ist das Glück! Da schwindet Leid und Schmerz —  
Erhab'ner Dem, in deinem hehren Rauschen  
Umwehet Gottes Oben sanft mein Herz!

Gesellig sind des Waldes erste Räume,  
Gesegnet ist, wer in sie eingeleitet —  
Umflücht mich ganz, ihr holden Waldesträume,  
Die ihr allein Erquickung mir gewähret! — —

Wer nicht erbaud des Waldes stiller Friede,  
Wer keine Höhe mächtig nicht durchglüht,  
Wer nicht ergriffen ist von seinem Liebe:  
Dem fehlt Empfindung —: Seele und Gemüth.

**Standesamtliche Nachrichten von Schönheide**  
vom 28. Juni bis mit 4. Juli 1896.

Geboren: 198) Dem Kleinmeyer Alwin Rent hier 1 S. 199) Dem  
Eisenzieher Karl Robert Anger in Schönheidehammer 1 S. 200) Der  
Räberin Friederike Wilhelmine verw. Cisto geb. Hädel hier 1 Z. 201)

Dem anf. Bürstenfabrikarbeiter Albert Schädlich hier 1 S. 202) Dem  
Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Emil Leifner hier 1 Z. 203) Dem Bür-  
stenfabrikarbeiter Franz Hermann Thon hier 1 S. 204) Dem Woll-  
waarenbruder Gustav William Rasche hier 1 S. 205) Dem Eisen-  
hüttenarbeiter Franz Otto Günther in Reußeide 1 S. 206) Der Tam-  
bourierin Anna Louise geb. Baumann geb. Mänzel hier 1 S. 207)  
Dem Holzschleifereiarbeiter Ernst Emil Spigner in Schönheidehammer  
1 Z.

Aufgehoben: 49) Der Zeichner Ernst Max Peukert hier mit der  
Schneiderin Ida Ottilie Louise Weber hier.

Geschlossungen: Vacat.  
Gestorben: 104) Der Bürstenfabrikarbeiter Karl Louis Häder hier,  
27 J. 105) Des Weichentüchlers Ernst Emil Vogel in Büschhaus  
Tochter, Rosa Amalie, 4 Z. 106) Des Wollwaarenbruders Theodor  
Rosensfeld hier Sohn (todtgeboren). 107) Des Eisenziehers Karl Richard  
Pitz in Schönheidehammer Tochter, Kartha Johanne, 5 M. 108) Der  
Feuermanns-Gehilfe Marie Marie Köhler geb. Hennig hier Tochter,  
Ella Elsa Hennig, 1 M. 109) Die Fabrikbesitzerin Ehefrau Ida Al-  
wine Rent geb. Rent hier, 49 J. 110) Die Bürstenmachers-Gehilfe  
Christiane Friederike Thon geb. Anger hier, 68 J.

**Chemnitzer Marktpreise**  
vom 4. Juli 1896.

Weizen, fremde Sorten	7 Mk. 20 Pf. bis 7 Mk. 90 Pf. pro 50 Rils
• sächs., gelb	7 • 75 • • 8 • — • • • •
• Roggen, vtbl., sächs., pr.	6 • 30 • • 6 • 40 • • • •
• hiesiger	6 • 10 • • 6 • 20 • • • •
• russischer	— • — • • — • — • • • •
• fremder	5 • 80 • • 6 • — • • • •
Bräugerste, fremde	— • — • • — • — • • • •
• sächsische	— • — • • — • — • • • •
Futtergerste	5 • 70 • • 5 • 90 • • • •
Hafser, sächs. u. preuß.	7 • — • • 7 • 15 • • • •
• fremder	6 • 60 • • 6 • 70 • • • •
Kocherbsen	8 • — • • 8 • 75 • • • •
Mehl u. Futtererbsen	6 • 75 • • 6 • 90 • • • •
Heu	2 • 75 • • 3 • 75 • • • •
Stroh	2 • 70 • • 3 • 10 • • • •
Kartoffeln	1 • 80 • • 2 • 20 • • • •
Butter	2 • 40 • • 2 • 60 • • • 1 •

Der ergebenst Unterzeichnete gestattet sich einem verehrten Pub-  
likum bekannt zu geben, daß er das

**Hotel Rathhaus zu Schönheide**

übernommen und aufs Neue eröffnet hat.

Die sämtlichen Localitäten wurden aufs Neue eingerichtet.

Für **aufmerksame Bedienung**, für **Küche** und **Keller** wird  
stets mit aller Umsicht gesorgt sein und werde ich es an nichts fehlen  
lassen, um sowohl mein Hotel, als auch meine Restauration zu einem  
angenehmen und gern besuchten Verkehrslocal der guten Gesellschaft  
zu machen.

Indem ich mich dem geneigten Wohlwollen des verehrten Pub-  
likums bestens empfehle, zeichne ich

Hochachtungsvoll

**Gustav Kohser,**

früher Deconom der Freimaurerloge z. b.  
ehernen Säulen in Dresden.

**Schützenfest Eibenstock.**

Das diesjährige Schützenfest findet nächsten **Sonntag**,  
**Montag** und **Dienstag** statt.

**Programm:**

Am Vorabende, **Sonabend**: Abends 7 Uhr Zapfenstreich. Am **Sonntag**: früh  
5 Uhr Weckruf. Nachmittag 2 Uhr Abholen des Königs. Umzug durch die Stadt.  
3 Uhr Beginn des Schießens. Am **Montag**: Nachmittag 2 Uhr Beginn des Schießens.  
Am **Dienstag**: Nachmittag 2 Uhr Beginn des Schießens. Abends 6 Uhr Königs-  
zug. 8 Uhr Königsball.

Die unterzeichnete Gesellschaft erlaubt sich, die geehrten Einwohner von **Eiben-  
stock** und **Umgegend** hiermit ergebenst einzuladen. Für Nichtmitglieder stehen Gewehre  
ohne Unkosten zur Verfügung.

**Die Freihandschützen-Gesellschaft.**

**Englischer Hof.**

Bis Dienstag:

**Kaiser-Panorama. Die sächsische Schweiz.**

Mittwoch u. Donnerstag: Insel Rügen mit Meeresansichten.  
Es ladet freundlichst ein

**Erich Pestel.**

**Ein wahrer Schatz**  
für alle durch jugendl. Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3  
Mark. Lese es Jeder, der an den  
Folgen solcher Laster leidet. **Tau-  
sende verdanken demselben ihre  
Wiederherstellung.** Zu beziehen  
durch das **Verlags-Magazin** in **Leip-  
zig, Neumarkt No. 34**, sowie durch  
jede Buchhandlung.

**Union.**

Deute Dienstag, den 7. Juli:

**Schlachtfest.**

Vormittag von 11 Uhr an **Weißeis**,  
Abends **frische Würst** und **Bratwürst**  
mit **Salat**, wozu freundlichst einladet  
**Wilhelm Klinger.**

**Geübte**

**Tambourirerinnen,**  
speziell für **Schnurstich** eingerichtet,  
bei gutem Lohn und dauernder Be-  
schäftigung gesucht.

**Paul Heckel.**

**Grünfütter-Feimen-Pressen**

(Patent Blum)  
2000 und 4000 Ctr. Grünfütter fassend,  
Mf. 105, empfehlen

**Ph. Maysarth & Co.,**  
Frankfurt a. M.

Vertreter: **E. Drochaler, Eibenstock.**

**Wunderbar ist der Erfolg**

weißen, zarten und rosigen Teint erhält man un-  
bedingt beim tägl. Gebrauch von:

**Bergmann's Lilienmilk-Seife.**

Vorr. à 50 Pf. bei:  
**H. Lohmann, Drogerie.**

**Achtung!**

**3 tüchtige Tambourirer können so-  
fort in Arbeit treten. Guten Lohn ge-  
sichert. Zu erfahren in der Expedition  
dieses Blattes.**

Donnerstag trifft

**Frischer Schellfisch**

ein bei **Max Steinbach.**

**Streupulver**

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie  
überhaupt wunder Körpertheile, auch bei  
Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste  
Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei  
**E. Hannebohn.**

**Herzlichsten Dank**

für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme bei dem Verlust unsres  
theuren Entschlafenen.

**Eibenstock** und **Presden**, 4. Juli 1896.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Hulda** verw. **Raberg** nebst **Kindern.**

**Dank.**

Allen Freunden und Bekannten nur hierdurch herzlichen Dank für die  
zahlreichen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung unserer seel. ent-  
schlafenen unvergesslichen Mutter.

**Eibenstock**, 5. Juli 1896.

**Geschwister Kessler.**

**Bekanntmachung.**

Vom hiesigen hochgeehrten Stadtrath am 1. d. M. für die **Stadt Eibenstock** als

**Hebame**

verpflichtet, gestatte ich mir, ausgerüstet mit den neuesten und verbesserten Instructionen  
und Vorschriften der Königl. Entbindungs-Klinik zu Dresden, die geehrte Einwohners-  
chaft in Bedarfsfällen um gütige Berücksichtigung zu bitten.

**Eibenstock**, den 3. Juli 1896.

Hochachtungsvoll

**Anna Richter, Hebame,**  
Winklerstraße Nr. 12.



Im Saale des Feldschlößchen, **Eibenstock.**  
Dienstag, den 7. Juli 1896.

**Nur einmaliger Wunderabend,**

gegeben von dem

wirklichen

**Gahrner-Alono,**

weltbekanntester Original-Illusionen-Darsteller!!!

Programm hier wie in Großstädten und Weltbädern.

Anfang 8 Uhr.

Näheres die Plakate.

**Achtung!**

Große feste **Airschen**, sowie **Apri-  
cosen** und **Birnen** sind eingetroffen und  
bittet um flotte Abnahme

**E. Schönfelder** am Markt.

**Neue geräucher**

**Isländer- und Vollheringe,**  
neue marinirte Gerings empfiehlt  
**Bernhard Löscher.**

**Eine kleine Stube**

mit **Kammer** wird zu mieten gesucht.  
Gefl. Offerten unter **R. 100** beliebe man  
in der Expedition dieses Bl. niederzulegen.

Zum 1. August a. c. wird von einem  
jungen Ehepaar eine

**mittlere Wohnung**

in der Nähe der Post oder Stadt Leipzig  
gesucht. Gefl. Off. mit Angabe des Preises  
unt. **P. V.** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

**Die Niederlage**

der ächten Kennenpennig'schen **Hühner-  
augen-Plästerchen**, Preis pro Stück  
10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei  
**E. Hannebohn.**

Die heutige Nummer enthält  
als Extrabeilage einen Abdruck  
des preisgekrönten Entwurfs für das  
„Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig.“

**Abonnement's**

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“  
werden noch fortwährend bei unsern Boten,  
bei sämtlichen Postämtern und in der  
Expedition d. Bl. angenommen und die  
seit dem 1. Juli er. erschienenen Num-  
mern, soweit der Vorrath reicht, nach-  
geliefert.

Den fälligen Abonnement'sbetrag bitten  
wir nur gegen gedruckte Quittung  
an unsere Boten verabsolgen zu wollen.  
Die Exped. d. Amtsbl.

**Thermometerstand.**

	Minimum.	R.	Maximum.
3. Juli	+ 6,0 Grad	+ 11,5 Grad.	
4. "	+ 7,5 "	+ 12,0 "	
5. "	+ 6,0 "	+ 9,5 "	

**Fahrplan**

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burkhardtisdorf	5,31	10,16	3,51	8,34	
Adorf	6,09	10,55	4,30	9,17	
Lebnitz	6,22	11,06	4,41	9,29	
Kue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	9,46	
Kue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,06	9,51	
Badau	7,14	12,00	5,21	10,06	
Blauenthal	7,23	12,09	5,30	10,15	
Wollschütz	7,30	12,16	5,35	10,20	
Eibenstock	7,42	12,27	5,47	10,30	
Schönheidehammer	7,50	12,34	5,55	10,39	
Büschhaus	8,01	12,45	6,08	10,55	
Rautentrang	8,09	12,53	6,15	11,04	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,26	11,11
Rudenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	—
Schöned	5,15	8,55	1,39	7,08	—
Wota	5,36	9,12	1,50	7,24	—
Wartneustirchen	5,59	9,34	2,23	7,46	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,44	8,25	1,23	6,30	
Wartneustirchen	4,57	8,42	1,36	6,48	
Wota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöned	6,03	9,38	2,35	7,50	
Rudenberg	6,21	9,56	3,08	8,08	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Rautentrang	6,49	10,21	3,34	8,33	
Büschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheidehammer	7,11	10,38	3,55	8,52	
Eibenstock	7,21	10,46	4,05	9,01	
Wollschütz	7,31	10,55	4,15	9,10	
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,15	
Badau	7,47	11,08	4,31	9,23	
Kue (Ankunft)	8,03	11,21	4,47	9,36	
Kue (Abfahrt)	8,09	11,26	4,59	9,51	
Lebnitz	8,29	8,41	11,49	5,22	10,14
Adorf	8,47	8,58	12,05	5,39	10,30
Burkhardtisdorf	8,26	9,36	12,44	6,21	11,05
Chemnitz	7,09	10,23	1,28	7,08	11,47

Der in den **Vermittagsstunden** von **Aue** nach  
**Schönheide** und zurück verkehrende Omnibuszug hat  
folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheide	9,24
in Badau	8,35	in Eibenstock	9,36
• Blauenthal	8,46	• Wollschütz	9,46
• Wollschütz	8,52	• Blauenthal	9,52
• Eibenstock	9,06	• Badau	10,02
• Schönheide	9,13	• Kue	10,18

**Omnibus-Fahrplan.**

Abfahrt von der Kaiserl. Poststation:

Früh	6 Uhr 53 Min.	nach Chemnitz und Adorf.	
10	10	Chemnitz.	
Mittags	11	55	Adorf.
Nachm.	3	30	Chemnitz.
5	15	Adorf.	
Abends	8	22	Aue resp. Chemnitz.
10			Jägergrün.